



BERICHTSFORMULAR

Non-EU Student Exchange Programm

2018/2019

BewerbungsID 519

Nominierte Studienrichtung: 033/643 Studienrichtung Bachelorstudium Japanologie

Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: Osaka University - (Japan)

Aufenthaltszeitraum: Winter- und Sommersemester 2018/2019

Aufenthaltsbeginn: 01.10.2018 Aufenthaltsende: 08.08.2019

STIPENDIUM	
Stipendium Uni Wien gesamt laut Zuerkennung: (inkl. Zuschüsse für Reisekosten und Sprachtest)	€ 4.050,00
Weitere Stipendien (zB Jasso, Studienbeihilfe):	Weitere Stipendien: Ja • Stipendium des Gastlandes: 1 • Bundesländerstipendium: nein • Studienbeihilfe: nein • Sonstiges Stipendium:
Summe weiterer Stipendien	€ 7.458,00
Gesamtsumme aller Stipendien	€ 7.458,00

KOSTEN DES AUSLANDSAUFENTHALTS	
Unterkunft:	€ 3.900,00
Art der Unterkunft:	Privatunterkunft
Reisekosten:	€ 1.300,00
Lebenshaltungskosten:	€ 6.000,00
Studienkosten:	€ 0,00
Versicherungskosten	€ 400,00
Visakosten:	€ 0,00
Gesamtkosten des Auslandsaufenthalts:	€ 11.600,00

Bericht veröffentlichen:



PERSÖNLICHER BERICHT

Non-EU Student Exchange Programm

2018/2019

BewerbungsID: 519

Nominierte Studienrichtung: 033/643 Studienrichtung Bachelorstudium Japanologie

Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: Osaka University - (Japan)

Aufenthaltszeitraum: Winter- und Sommersemester 2018/2019

Verfassen Sie bitte einen persönlichen Bericht über den Studienaufenthalt

- **Mindestumfang:** Fließtext 1 Seite DinA4
- **Inhalt:** Gastuniversität, Kurse, Prüfungen, Mitstudierende, Unterkunft, etwaige Schwierigkeiten etc.

BERICHT ÜBER DEN STUDIENAUFENTHALT

Ich habe nach einem Jahr an der Osaka Universität, am Minoh Campus, das Maple Programm, sowie mein Austauschstudium absolviert. Ich kam so früh wie möglich dort an, was ich allgemein empfehlen kann, da später viele AustauschstudentInnen auf einmal ankommen und somit persönliche Anliegen etc. oft nicht vom Personal beantwortet werden können, da entsprechend viel Stress entsteht. Zudem erlaubte das Studentenwohnheim 1 das Zurücklassen und Erben von Haushaltsgegenständen im Hauptversammlungszimmer. Damit ist gemeint, dass AustauschstudentInnen des letzten Jahrgangs ihre Möbel, Kühlschränke, Reiskocher, etc. für Nachkommende überlassen können und dies auch tun. Viele jener Gegenstände sind beschriftet und für bestimmte Personen bestimmt, für den Rest gilt jedoch das first-come-first-served Prinzip. Obwohl mehr als genug Gegenstände verfügbar sind, bekommt man als Erstankommender natürlich die beste Auswahl und erleichtert sich somit das Leben fortan in Japan. Da Reiskocher, Wasserkocher, Kühlschrank, etc. nicht zur Grundausstattung der Zimmer gehörten, war ich sehr froh darüber, diese so bekommen zu können und damit einiges an Geld zu sparen. Nach der Ankunft wurde man zudem sofort in eines von drei Wohnheimen zugeteilt. Es gab eines mit hauptsächlich männlichen Studenten, ein eher gemischtes, sowie eines mit beinahe ausschließlich weiblichen Studentinnen. Abgesehen des Geschlechts war anscheinend auch noch das Herkunftsland relevant für die Einteilung, allerdings war das Prinzip hinter der Entscheidung allgemein ein Rätsel. Während alle Wohnheime ihre Vor- und Nachteile hatten, sowie dieselben Mietkosten von weniger als 200 Euro pro Monat verrechneten, waren die Unterschiede teils doch enorm. So gab es in einem der Heime keine direkt verfügbare Dusche und man musste stattdessen das Gebäude verlassen um sich waschen zu können. In dem Wohnheim dem ich zugeteilt wurde, dem Dorm 1, bekam man ein ungefähr 8m² großes Zimmer, welches deutlich mehrere Jahrzehnte genutzt und nicht renoviert wurde. 1 Küche, 2 Klos, 3 Duschen und 2 Waschmaschinen durfte man sich mit ungefähr 30 anderen Studenten am selben Stockwerk teilen. Dazu kamen die absolut schrecklichen hygienischen Bedingungen sowie die hohe Lautstärke der Mitstudenten, welche auch unter Nachts im Haus herrschte. Im Gegensatz dazu gab es auch ein Wohnheim mit jeweils 5 Zimmern pro Stockwerk, von welchen jedes über ein eigenes Bad und Klo verfügte. Diesen fragwürdigen Gegebenheiten ausgesetzt, entschied ich mich geschwind, aus dem Wohnheim auszuziehen, und schaffte dies innerhalb des ersten Monates auch. Das private Apartment in das ich umzog, welches ungefähr 15 Minuten zu Fuß vom Campus entfernt war und mir von der Universität vermittelt wurde (Unkostenbeitrag ca. 100 Euro), entsprach



einer viel höheren Lebensqualität und diente auch einer großen Menge an Erfahrungen in Bezug auf selbstständiges Leben in Japan. Die monatlichen Kosten lagen mit ungefähr 400 Euro bei dem doppelten Betrag des Wohnheimes. Hierbei sei jedoch erwähnt, dass der Minoh Campus der Osaka Universität mit Frühjahr 2021 vorhat, umzuziehen, wodurch viele der hier gelisteten Informationen, insbesondere in Bezug zu den Wohnheimen, obsolet werden. Die fortan aufgelisteten Punkte über Unterricht, Prüfungen, ProfessorInnen und Mitstudierende sollten jedoch auch weiterhin zutreffen.

Im Zuge des Maple-Programms wurde von Studenten erwartet, innerhalb von zwei Semestern Kurse im Umfang von 30 Credits (äquivalent zu 60 ECTS) erfolgreich abzuschließen. Zudem musste man pro Semester zumindest 8 Kurse besuchen, falls man das JASSO-Stipendium erhält, um dieses weiterhin beziehen zu können. Zu Beginn des Semesters gab es einen dreiteiligen Einstufungstest, bestehend aus einem Multiple-Choice Kanji/Grammatik Teil, einem Aufsatz über ein gegebenes Thema, sowie einem persönlichen Interview mit zwei Lehrenden. Dieser Einstufungstest wurde das Ziel vielerlei Kritik während des Aufenthaltes, und dies meiner Meinung nach nicht zu Unrecht. Je nach Ergebnis wurde man in eines von drei Levels eingeteilt, welches darüber entschied, welche Kurse man besuchen konnte. Mit dem mittleren Level konnte man alle Kurse besuchen, mit dem höchsten galten die einfachsten Kurse jedoch nicht mehr. Mit dem niedrigsten Level wurde man besonders bestraft, indem man verpflichtenden Sprachunterricht in der ersten Stunde jeden Tag der Woche besuchen musste, was zudem auch noch die Kurse, die man sonst wählen konnte, somit weiter einschränkte. Abgesehen von der komischen Idee, StudentInnen dafür zu bestrafen, in das höchste Level einsortiert zu werden, durfte man die ersten zwei Teile des Einstufungstests auch noch bei sich zuhause am persönlichen Laptop machen, was etwaiges Schummeln deutlich förderte.

Nachdem man eingestuft wurde, gab es eine ungefähr dreiwöchige Probezeit, in welcher man sich Kurse suchen konnte, die man im jeweiligen Semester gerne nehmen will. Die Auswahl an Kursen war schlichtweg phänomenal, und bat alles von Sprachkursen aller Niveaus, über wissenschaftlich hochwertigen Forschungskurse, bis hin zu erlebnisnahen Kursen, wie Kalligrafie oder Teezeremonie. Sprachkurse waren 1 Credit wert, und alle anderen 2 Credits. Ich persönlich nahm besonders im ersten Semester Kurse weit über dem Richtwert von 15 Credits pro Semester auf mich, konnte dafür jedoch im zweiten Semester mehr entspannen. Der Aufwand für die Kurse schwankt auch sehr extrem, so sind viele Sprachkurse, welche nur die Hälfte der ECTS wert sind, oft deutlich mehr aufwand als so mancher Forschungskurs. Die Lehrerschaft war auch sehr bemüht, zuvorkommend und professionell. Es gab auch einige wenige englischsprachige Kurse, welche sich besonders hoher Beliebtheit erfreuten, allerdings wählte ich beinahe ausschließlich Kurse in japanischer Sprache, was meinen Sprachkenntnissen bestimmt gut tat. Außerdem war es auch möglich, Kurse auf den anderen 2 Campussen der Universität Osaka zu besuchen, wenn man dies persönlich mit den jeweiligen ProfessorInnen abklärte. So besuchte ich noch einen Python Programmier-Kurs am Suita Campus, allerdings zählte jener letztendlich nicht für das Maple Programm und wurde dementsprechend auch nicht im Endzeugnis aufgenommen.

Prüfungen fanden in verschiedenen Formen statt, je nach Unterricht. In Sprachkursen gab es meist schriftliche Prüfungen direkt im Klassenzimmer, in Forschungskursen gab es eher Endpräsentationen oder Aufsätze, welche man gegen Ende des Semesters abgeben musste. Oft fand die Abschlussprüfung auch in Form eines freien Essays statt, welches entweder zuhause oder auch direkt im Klassenzimmer verfasst werden sollte.

Über Mitstudenten lässt sich schließlich auch hauptsächlich Gutes sagen. Aufgrund der gemeinsamen Lage, alleine im Ausland für ein Jahr leben zu müssen, fand man schnell zueinander und konnte das gemeinsame Studentenleben genießen. Es bildeten sich viele deutliche Gruppen, speziell westlicher StudentInnen und AsiatInnen. Allerdings gab es auch viele Ausnahmen und manche Studierende blieben ausschließlich unter anderen Austauschstudenten, während andere mehr Kontakt zu japanischen Studenten, welche am gleichen Campus oder woanders studierten, suchten. Obwohl es auch häufig zu interkulturellen Auseinandersetzungen oder Ungleichheiten kam, wie auch der zuvor erwähnten ständigen Lautstärke im Wohnheim, verlief das Jahr ohne größere Probleme in diesem Bereich.

Zuletzt noch zu etwaigen Problemen – so gab es am Campus und in der Umgebung ein deutliches Bewusstsein gegenüber der über 100 ausländischen Studenten. Dies umfasste auch positive Seiten, wie JapanerInnen, die ausländische Freunde suchten. Allerdings gab es viele Kulte und Gruppen, welche es spezifisch darauf abgesehen hatten, ausländische Studenten zu betrügen. Während der Einführungsveranstaltung der Universität wurde auch



ausdrücklich vor solchen Gruppen gewarnt, allerdings kam es trotzdem öfters zu Vorfällen. Beispielsweise suchten auch die Zeugen Jehovas am Campus aktiv nach neuen Mitgliedern und vieles, was einem privat angeboten oder verkauft wurde, stellte sich als Betrug heraus. Darüber hinaus schrenkte die Lage des Minoh-Campus mitten in den Bergen, weit nördlich der Stadt Osaka, die Mobilität der StudentInnen stark ein. In der näheren Umgebung gab es deutlich wenig für Studenten zu genießen und eine Fahrt in die Stadt kostete mindestens 1 Stunde und 4 Euro pro Richtung. Abgesehen davon fördert die Lage auch ungewöhnliche Fauna und Flora für eine Universität und man musste mit Warnungen vor Wildschweinen, Bären, Affen und Vipern, sowie einer Unmenge an enorm großen Insekten rechnen.

Alles in Allem war es für mich jedoch eine sehr bereichernde und angenehme Erfahrung, für ein Jahr in Japan studieren zu können. Nachdem ich das Programm abgeschlossen hatte, nutzte ich noch die restlichen 2 Monate meines Visums, in Osaka zu arbeiten und gewann somit auch enorm an wertvollen Erfahrungen. Trotz all der Schwierigkeiten – oder gerade aufgrund derer, habe ich den Eindruck, in diesem einen Jahr mehr als Person gewachsen zu sein und gelernt zu haben, als in vielen Jahren zuvor.